

vierung der Kontakte zur Levante *in königlichem Auftrag* beitragen und gleichzeitig von dieser Rolle selbst profitieren.

X. ZUSAMMENFASSUNG

Mit den hier behandelten Schichten beginnt die für uns bis *dato* nachweisbare „asiatische“ Geschichte dieses Fundplatzes. Gegenwärtig sind wir darüber besser informiert als über die ägyptischen Nachbarn des späten MR an diesem Fundort. Während uns aus ganz Ägypten nur wenige Gräber des MR unberaubt überliefert sind,²¹⁰⁴ ist uns aus dem Delta kein einziges MR Grab unberaubt und in ausreichendem Maße publiziert bekannt. Dieser Umstand mag für die Interpretation des vorliegenden Befundes insofern von besonderer Brisanz sein, da uns die möglicherweise entscheidende lokale Vergleichsmöglichkeit fehlt. Manche Aspekte mögen in Tell el-Dab'a in dieser Phase singulär erscheinen, weil sie aus dem Spannungsfeld zwischen Oberägypten und der Levante hervorragen, während wir sie in – uns unbekannte – lokale Kontexte eingebettet möglicherweise als weit-aus gewöhnlichere Phänomene behandeln würden.

Die Bestattungen der Straten d/2 und d/1 lassen im Vergleich miteinander Kontinuitäten aber auch markante Unterschiede erkennen. Einige Punkte sollen hier zusammengefasst werden:

Die grundsätzliche Einteilung des Areals durch einen Bezirk von Wohnbauten im Norden und Grabbauten im Süden bleibt beide Straten hindurch bestehen, wobei durch die massive Expansion der Bautätigkeit in Str. d/1 die beiden Zonen deutlich näher aneinander rücken. Während in Str. d/1 Häuser eingebettet wurden, um darüber die palatialen Komplexe zu errichten, wird im Friedhofsareal behutsam auf die älteren Grabbauten Rücksicht genommen. Die Situation scheint sich am Übergang zum Str. c zu wiederholen, als das palatiale Gebäude zur Ruine verfällt und von Häusern und Gräbern überbaut wird, während im Friedhofsbereich zwar ein deutlicher sozialer Bruch, aber eine kultische Kontinuität feststellbar ist. Die älteren Grabbauten werden weiter respektiert und keramische Opfergaben aus den Oberbauten der Gräber des Str. d/1 und aus mit diesen assoziierten Opfergruben verweisen auf eine Aufrechterhaltung der kultischen Versorgung bis an das Ende des Str. c.

Mit den Gräbern des Str. d/2 liegen – einstweilen in bescheidenem Ausmaß – schon einige Elemente der funerären Kultur vor, die sich in Str. d/1 in größerem

Umfang und auf breiterer Basis nachweisen lassen. Sogenannte „Kriegergräber“, Gräber erwachsener Männer mit einem Set von Waffen, lassen sich bei Bestattungen unterschiedlichen Aufwands nachweisen. Vereinzelt werden Esel vor der Grabkammer bestattet, wobei dieser Brauch keineswegs auf besonders prominente Grabbauten beschränkt ist. Die Grabformen variieren in Größe und Aufwand beträchtlich und reichen von Grubenbestattungen bis zu großen Kammergräbern. Der Friedhof scheint ein breites Spektrum der Gesellschaft, in sozialer Hinsicht, wie in Bezug auf die Alterszusammensetzung, zu umfassen. Die Verwendung von Sarkophagen und Särgen lässt sich vereinzelt nachweisen. Die Anzahl der keramischen Beigaben ist in den Kammern gering, ebenso das belegte Formenrepertoire. Ägyptische Gefäße dominieren und weisen sehr enge Parallelen zu vielen Fundplätzen in ganz Ägypten auf; importierte Keramikgefäße sind auf sehr wenige Stücke beschränkt, ihr Anteil am gesamten Repertoire liegt unter dem in der zeitgenössischen Siedlungskeramik.

Der Friedhof des Str. d/1 knüpft an diese funerären Traditionen an, setzt sie aber mit deutlich höherem Aufwand um. Grubengräber und Kistengräber sind nicht mehr belegt, das Kammergrab ist der Regelfall. Der Friedhof wächst größtenteils in Form geordneter Reihen. Eine übergeordnete Instanz setzte verschiedene kollektive Maßnahmen, wie die Errichtung einer äußeren Umfassungsmauer und die Schaffung innerer Gliederungen, oder z.B. die Anlage des Gartensystems aus einer Reihe von Baumgruben, die exakt in ägyptischen Maßen von 10 Ellen Abstand errichtet wurden. Das durchschnittliche Grab war von seiner Fläche her größer und mit aufwendiger gestalteten Gewölben ausgestattet als im vorangegangenen Str. d/2. Eine Mehrheit der Gräber wies nachweislich Oberbauten auf. In den Kammern ist das Keramikrepertoire nur gering vielfältiger geworden, doch eine deutliche, quantitative Zunahme ist festzustellen. Vor allem die Menge der Importgefäße, hier vorwiegend Amphoren, nimmt stark zu. Eselopfer vor den Gräbern, meistens mit Schafen und Ziegen kombiniert, sind der Regelfall, und die Gruppen der deponierten Tiere sind größer. Bei diesen Tieren, aber vor allem in den Oberbauten, fanden sich zum Teil große Mengen von Opferkeramik. Der erheblich gestiegene funeräre Aufwand läuft mit einer Einengung der Gruppe einher, die in dieser Nekropole Aufnahme finden konnte. Frauen und vor allem Kinder sind unterrepräsentiert

²¹⁰⁴ Vgl. dazu J.L. PODVIN 2000, 277–334.

und dürften auch in einem anderen, nicht erfassten, Friedhofsbereich oder außerhalb des Friedhofs bestattet worden sein.

Es handelt sich um den Friedhof einer lokalen Elite, die in ein weit gespanntes Netz ostmediterrane Handelsbeziehungen eingebunden war. Die wichtigsten Kontaktzonen waren der Küstenbereich im Norden Palästinas, des Libanons und Syriens. Aus diesem Bereich dürften sowohl die Waffen, als auch die meisten Importgefäße stammen. Die Zusammenstellung des funerären Ensembles spiegelt eine Auswahl und Kombination unterschiedlicher kultureller Traditionen wider. So ist z. B. der Brauch der Eselopfer gerade in jenen Bereichen nicht belegt, aus denen die besten Parallelen für Artefakte aus den Gräbern stammen. Die Architektur der Grabbauten und ihre Grundausstattung mit Sarkophagen, Särgen, sowie vereinzelt Stelen, Statuetten und Opferplatten, orientierte sich stark an der ägyptischen Elite des MR. Bei den Nahrungsbeigaben dominieren hingegen Schafs- und Ziegenknochen, die in ägyptischen Elitebestattungen dieser Zeit nicht belegt sind. Die ägyptische Keramik aus den Gräbern ist eingebettet in ein Corpus der ausgehenden 12. und beginnenden 13. Dynastie und zeigt im Vergleich zu anderen Fundplätzen keine formalen Eigenheiten. Die in die Gräber gegebenen Gefäße stellen eine Auswahl der in der Siedlung belegten Formen dar. Eine eigene funeräre Keramikproduktion kann nicht nachgewiesen werden. Im Vergleich zum typischen Repertoire aus den ägyptischen Nekropolen des hohen MR fällt jedoch die Abwesenheit einiger Formen auf. Da sich unter den abwesenden Formen gerade auch solche mit religiös-magischen Funktionen befinden, wie z.B. *Hes*-Vasen oder Modellgefäße, ist das möglicherweise ein Hinweis darauf, dass dem Akkulturationsprozess ein durchaus selektiver Umgang mit ägyptischer Kultur zugrunde lag.

Die hier bestatteten Menschen waren Abnehmer und teilweise auch Auftraggeber einiger ikonografisch ungewöhnlicher Objekte. Der minoische Hundeanhänger aus Gold und ein mit Goldblech besetzter Prunkdolch repräsentieren eine ikonografische und stilistische Fusion, die für Abnehmer geschaffen war, welche eine Bereitschaft an den Tag legten, sich kulturell neu zu orientieren. Gleichzeitig blieb der Zugang zum Markt ägyptischer Luxusgüter bestehen. Dies belegen z. B. die zahlreichen aufwendigen Steinperlenketten, aber auch die außergewöhnliche Auftragsarbeit einer überlebensgroßen Grabstatue, welche in einer ägyptischen Werkstatt höchsten Ranges angefertigt wurde und in dem Oberbau eines Grabes, mit hoher Wahrscheinlichkeit des Str. d/2, aufgestellt war. In dem in dieser Statue wiedergegebenen

Bild eines Asiaten flossen ägyptische und vorderasiatische ikonografische Konventionen zusammen. Auf ihrer Basis sind Reste einer ägyptischen Opferformel angebracht, die eine funeräre Integration in die ägyptische Religion belegen. Diese differenzierte Auseinandersetzung zwischen ethno-kulturellen Traditionen der Levante und Ägyptens verweist uns in die Sphäre einer levantinischen urbanen Elite, die sich an ägyptischer Kultur orientierte. Ein Prozess der Akkulturation konnte durchaus auch außerhalb Ägyptens stattfinden, so in bestimmten Zentren wie Byblos, das durch Jahrhunderte lange Kooperation eng mit Ägypten verbunden war. Aus diesem Milieu dürfte die Elite der in Tell el-Dab'a lebenden Asiaten stammen. Durch ihre historisch bewährte Loyalität zum ägyptischen Königshaus wurde ihre Anwesenheit auf ägyptischem Boden nicht nur geduldet, sondern sie wurden vermutlich sogar mit bestimmten Privilegien ausgestattet.

Der deutlich gesteigerte funeräre Aufwand in Str. d/1 spiegelt einen wirtschaftlichen Aufstieg wider, der mit einer stärkeren Anbindung an Ägypten einherlief. Die zentrale wirtschaftliche Rolle der Asiaten lag im Seehandel mit der Levante, der, wie die lokal nachgewiesenen Importe belegen, florierte. Die Funktion des palatialen Gebäudes und sein inhaltlicher Bezug zur Nekropole bleiben unklar. Darin den Beginn der 2. Zwzt zu erkennen, sprengt den Rahmen der historischen Interpretationsmöglichkeiten ebenso wie der Versuch, die Errichtung dieses Gebäudes einem bestimmten ägyptischen König zuzuschreiben. Die aufgezeigten Kontinuitäten zu den Straten davor und danach relativieren die Zäsur.

Die Errichtung des „Palastes“ und eine mögliche stärkere Einbindung der Asiaten in den ägyptischen Staat als Beamte kann auch als zentralägyptischer Versuch gedeutet werden, das Verhältnis zur asiatischen Bevölkerung neu zu ordnen. Die lokale Elite sollte jedenfalls davon profitieren.

In diesen Straten sind die Wurzeln einer eigenen kulturellen Ausprägung zu diagnostizieren, die primär noch durch eine Selektion und Kombination von Ideen und Dingen charakterisiert ist. Elitäre „unägyptische“ Statussymbole, wie Schmuck und Prunkwaffen, wurden importiert, während bestimmte ägyptische Artefakte, etwa eine kleine Stele und eine Statuette, das Bild eines ägyptischen Provinzortes vermitteln.

In den hier behandelten Straten d/2 und d/1 überlagern sich noch zwei Orte: mediterrane Handelsstation und ägyptische Provinz. Es war die sich abzeichnende Orientierung zur Levante, die in der Folge die Umwandlung in ein Zentrum prägen sollte.